

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Breslau.

[Beschluß]

Den höchsten Triumph feierte Frau Birch-Pfeiffer als Donna Isabella in: „Die Braut von Messina“. Sie gab diese Rolle mit einer Wahrheit, Innigkeit, Tiefe des Gefühls und Stärke im Ausdruck, wie es uns kaum noch vorgekommen ist. Diese Darstellung allein schon berechtigt zu dem Urtheil, daß sich Frau Birch-Pfeiffer den besten Mustern anreihen kann. Die Rollen Don Manuel's und Don Casar's hatten an den Herren Haake und Haas würdige Vertreter, so wie Frau Haas, als Beatrice, uns, wie gewohnt, ein sinniges Spiel sehen ließ. Die schwierigen Chöre genügten nicht ganz.

Als neu einstudirt sind seit meinem letzten Schreiben gegeben worden: „Verbrechen aus Ehrsucht“, von Jffland; „Der Bruderzwist“, von dem Herrn (sic?) v. Kozebue; „Das Donauweibchen“; „Die Zeitalter“, chronologisches (leichtes) Charakter, Gemälde, von Heigel u. s. w.

Jetzt in Kürze noch einige vermischte Nachrichten. — Karl Schall läßt von dem neuen Jahre an seine Zeitung täglich erscheinen; die Schles. priv. Zeitung (die Korn'sche) verspricht ein ähnliches, vielleicht aus Nothwendigkeit.

Herr van Dinter läßt seit einiger Zeit seine Schlangen und andere Bestien sehen; er hat sich besser als Thier, denn als Wortführer (in Bezug auf seine Zeitungsinserate) bewährt.

Die Redaction der „Freikugeln“ bildet von jetzt an ein Duumvirat: Dr. Reinhold Döring und E. Philipp.

Der vielbekannte Herr De Bach macht schon einige Wochen seine gymnastischen Künste; junge und alte Lustlinge laben sich an Mlle. Seraphine.

Herr Hierling, aus Erfurt, hat sich auf der Stahl-Orphica hören lassen, und Herr Scharf das Kopernikanische Sonnensystem zum Frommen wißbegieriger Jugend aufgestellt.

Der dritte Jahrgang des Schlessischen Musenalmanachs ist in geschmackvoller Ausstattung erschienen; wer mehr darüber wissen will, wird auf den Wegweiser der Abendzeitung verwiesen.

Dr. Hoffmann giebt vom Neujahr an eine Monatschrift von und für Schlessen heraus.

Harding.

Aus Wien.

Von den Monaten November
und December 1827.

Von allen Seiten laufen traurige Nachrichten von Verheerungen durch Brand ein. Im Monat November haben dieses schreckliche Schicksal zwei Märkte in Steyermark erfahren; nämlich der Gnadenort Mariazell und der Markt Luttenberg. Bei dem ersten sind über dreißig Häuser bis auf den Grund abgebrannt, und selbst die beiden Thürme der Kirche eingestürzt. Das Gnadenbild selbst und der Kirchenschatz sind gerettet worden. Unser frommer Kaiser hat kaum den Wunsch geäußert, daß zur Vergütung dieses Schadens des berühmtesten Wallfahrortes alles Mögliche gethan werde, als auch sogleich Pfarrer

und Gemeinde-Vorsteher und Hauseigenthümer und Innungälteste Sammlungen veranstalteten, wobei so viele und beträchtliche Beiträge eingekommen sind, daß kein Zweifel übrig bleibt, es werde der ungeheure Schaden dadurch ganz vergütet werden können.

Der kenntnißreiche und betriebsame Buchdrucker Strauß, in dessen Verlage der österreichische Beobachter erscheint, ist mit Tode abgegangen. Er hat für die Typographie in Oestreich viel geleistet, und die von ihm geschnittenen Lettern (er war auch Schriftgießer) werden als die zierlichsten und besten anerkannt. Er hat Auflagen geliefert, welche sich den besten englischen und französischen an die Seite stellen können und durch das Bessere, was er in diesem Fache leistete, wurden auch unsere übrigen Buchhändler angeregt, und so zu sagen gezwungen, aus dem Gemeinen heraus zu treten und sich zum Schöneren zu wenden. Seine Witwe führt das Werk fort.

Ein Herr Lexa zeigt hier optische Vorstellungen, welche er ziemlich ungeschickt „Reisende Welt“ betitelt. Diese werden sehr besucht, besonders da er alle öffentlichen Ereignisse alsogleich benützt und sie zur Schau ausstellt. So zeigt er jetzt schon den „Brand von Mariazell“ und jenen der „türkischen Flotte“ zu Navarin.

In musikalischer Hinsicht muß ich zuerst von dem Genusse sprechen, den uns Herr Maurer durch sein herrliches Spiel auf der Violine verschaffte, und der sich in seinen folgenden Concerten noch durch ein Quartett concertant steigerte, welches er mit den Professoren der Violine, Böhm, Hellmesberger und Saint-Lubin, vortrug. Es läßt sich nicht beschreiben, welche Wirkung dieses brillante Quartett bei der großen Virtuosität der Spielenden hervorbrachte. Sie wurden auch mit Beifall überschüttet, und bei fünfmaliger Wiederholung desselben war das Haus jedesmal voll.

Der sogenannte St. Annen-Verein, eine Gesellschaft, welche sich zur würdigern Ausführung von Kirchenmusik verbunden hat, ließ uns im großen Redoutensale Beethoven's „Schlacht von Vittoria“ wieder hören. Das Feuer und die Kraft des zu früh hinüber gegangenen Meisters werden fortwährend Jedem ergreifen, der Sinn für ächte Musik hat, und je mehr diese göttliche Kunst auf einer Seite zum Gemeinen und Ländelnden herab sinkt, je größer, einziger und riesenhafter werden die Werke dieses Genius gleich Meteoren leuchten.

Ein Fräulein Linhart, welches eine angenehme Stimme besitzt, gab für öffentliches Geld eine musikalische Privatunterhaltung. Was dieses Fräulein für einen Geschmack hat und für Zuhörer wünschte, zeigte sich aus den Namen der Conserter, von welchen sie Ariensang. Es waren Baccal, Pacini und Mercadante.

Herr Dall Oeca und Miß Griesbach haben sich ebenfalls in Concerten und zwar der Erstere auf dem Contrabasse, die Zweite auf der Pedalharte hören lassen. Die Fertigkeit Dall-Oeca's ist zu bewundern, allein ein Concert auf dem Contrabasse kommt mir eben so vor, als ob ein Herr einen dicken Baumstamm sich zum Spazirengehen erwählte und damit herum haut. Man lasse jedem Instrumente seine Eigenthümlichkeit und gebrauche die Bassgeige, die Urgeberin des Grundtones, nicht zu Schnörkeleien und Schwierigkeiten, es wird doch immer nichts daraus als ein Gerumpel, wenn es auch noch so viel Fertigkeit braucht, dasselbe hervorzubringen. (Fortf. folgt.)